



Ein generelles Verbot für Italiener und eine Besetzung

## Wirbel um die Discothek «Alba»



Das «Alba», beliebter Treffpunkt für Jugendliche meist im Alter von zirka 16 bis 24 Jahren. (BT/KvD)

h. a. Zweimal wöchentlich geht in der Discothek «Alba» der «Postillon d'Amour» um — sicher ein diskreter Weg, Besucher bzw. Besucherinnen, die man mag, die Sympathie per Brieflein von Tisch zu Tisch kundzutun. Seit einiger Zeit ging's im «Alba» mitunter nicht mehr allzu friedlich zu

und her: Einige Italiener, die von Zurückhaltung, so scheint's, nicht allzu viel halten, machten den jungen Mädchen, oft sogar auch wenn sie in Begleitung im «Alba» weilten, allzu deutlich den Hof, belästigten sie und sorgten auch sonst für Radau, der den Geranten der Discothek, A. Favrod, bislang auf etwa 3000 Franken zu stehen kam, weil das Inventar bei verschiedenen Auseinandersetzungen der Belastung nicht standhielt. Andere Landsmänner der wohl doch allzu heissblütigen Südländer, das möchten wir deutlich festhalten, fielen demgegenüber durchaus nicht aus dem herkömmlichen Rahmen des «Albas»!

### «Fall Alba»

#### Teufel und Beelzebub

Das generelle Eintrittsverbot für Italiener in der Discothek «Alba» war wohl nicht bloss aus rechtlicher, sondern ebenso aus moralischer Sicht unhaltbar, mithin Schritte dagegen sicher vertretbar. Allerdings darf bezweifelt werden, ob es gleich einer Besetzung — auch sie nicht legal — bedürfte, um die diskriminierende Verordnung rückgängig zu machen und den unbescholtenen italienischen Gästen zu ihrem Recht zu verhelfen, denn Unrecht macht man nicht ungeschehen, indem man neues Unrecht schafft — der Teufel ist nun einmal nicht mit Beelzebub auszutreiben.

Es ist zu hoffen, dass der «Fall Alba» nun zu den Akten gelegt werden kann, obgleich sich eine ominöse «Bewegung des 6. Januars» eingeschaltet und den Drohfinger erhoben hat, indem sie sich weitere Schritte vorbehält. Das liest sich folgendermassen: «Hält der Wirt sein Versprechen nicht, werden wir gemeinsam beschliessen, ob eine Intervention von unserer Seite nötig ist.» Und: «Wenn es nötig ist, werden wir wiederkommen!» Diese Sprache ist deutlich, das Inkognito, hinter dem sich die Bewegung verbirgt und die Aufmachung des Flugblattes typisch — für jene Kreise, die meistens zur Stelle sind, wenn es etwas zu besetzen gibt, bzw. wenn Wände vorhanden sind, durch die man mit dem Kopf dringen kann. Es gäbe wohl auch feinere, probatere Mittel, zum Ziel zu kommen... Bleibt zu wünschen, dass sich aus dem Kreise jener, die sich zu Recht ob des allgemeinen Italienerverbotes empörten, niemand durch einige Drahtzieher zu unüberlegten Schritten hinreissen lässt, zumal das umstrittene Verbot aufgehoben, mithin der Casus belli aus der Welt geschaffen worden ist. Nur zwei an den «Aktionen» Beteiligte haben mit einem Wirtshausverbot zu rechnen. Wir konnten uns selbst davon überzeugen, dass auch Italiener im «Alba» wieder bedient werden.

Ausserdem gilt es wohl auch zu vermeiden, dass den Italienern im allgemeinen ein Bärendienst geleistet wird — denn schon haben sich auch «Ueberfremdungsgegner» zu Wort gemeldet, die den Sonderfall zum Normalfall erheben möchten, nicht zuletzt im Hinblick auf die nächsten Ueberfremdungsinitiativen, die nicht bloss von einigen Radaubrüdern handeln...

H. Anker

### Das Fass ist voll

Am Donnerstag vor Neujahr war für «Alba»-Gerant A. Favrod das Fass schliesslich übertoll: Als sein Bruder, J. Favrod, bei einem italienischen Gast intervenierte, der sich an der Silvesterdekoration zu schaffen machte, wurde er von einem weiteren, scheinbar unbeteiligten Italiener niedergeschlagen. Gegen den rabiaten Gast läuft denn auch eine entsprechende Anzeige. Die Folge dieser Auseinandersetzung: Am Silvestermorgen prangte am «Alba» folgendes Plakat: «Per tutti gli Italiani è vietata l'entrata in questo locale» («Allen Italienern ist der Zutritt zu diesem Lokal verboten») — ein Schritt, der mit dem Gesetz nicht zu vereinbaren ist. Nach Artikel 40 der allgemeinen Bestimmungen der Wirtschaftspolizei ist «der Inhaber des Gastwirtschaftsbetriebes (...) verpflichtet, Gäste, gegen die keine Abweisungsgründe vorliegen, aufzunehmen und gemäss seiner Berechtigung gegen Bezahlung zu bewirten.» Allerdings «hat er (der Inhaber, Anm. der Red.) Gäste zurückzuweisen oder nachträglich wegzuweisen, die Aergernis erregen, zu unsittlichen oder verbotenen Zwecken Einlass begehren, sich dem übermässigen Alkoholenuss oder verbotenen Spielen hingeben». Soweit der Auszug aus den einschlägigen Vorschriften.

### Die Besetzung

Reaktionen auf das generelle — damit illegale — Verbot für Italiener blieben nicht aus: Wie am Freitag gemeldet, drangen am Donnerstagabend etwa 80 — Schätzungen gehen bis 120 — grösstenteils junge Leute in das Lokal ein, welches sie besetzten, nachdem eine Anzahl Gäste, mit dem Vorgehen nicht einverstanden, hinauskomplimentiert worden war. Im Verlauf der Besetzung — auch sie, so war von der Polizei zu vernehmen, nicht legal — ging eine Fensterscheibe zu Bruch, nachdem A. Favrod, der auch die Polizei avisierte, den Eingang zum «Alba» verschlossen hatte. Nach etwa einer Dreiviertelstunde zogen die Demonstranten, zu denen sich nur wenige «Alba»-Kunden gesellt haben sollen, in Richtung Jugendzentrum ab,

### Liebes Bieler Tagblatt!

Diese freie Meinungsäusserung unserer Leser deckt sich naturgemäss nicht immer mit der Ansicht der Redaktion. Die Verantwortung liegt deshalb beim Einsender. Ueber Veröffentlichung und Kürzung der Beiträge entscheidet die Redaktion.

### Eintritt für Italiener verboten

(BT-Leserbriefe vom 6., 8. und 10. Januar 1977)

Es ist für den unbeteiligten Bürger recht seltsam, dass alle Kritiker einhellig nur auf dem Wirt herumhaken, jedoch mit keinem Wort die Urheber anklagen. Besonders Raoul Kohler als Behördemitglied wäre es gut angestanden, auch die Missetaten der Italiener, die den Konflikt ausgelöst haben, gebührend zu verurteilen. Wenn ein Schweizer in einem öffentlichen Lokal Radau macht, Mobiliar zerstört und die Gäste belästigt, dann wird ganz selbstverständlich mit der ganzen Strenge des Gesetzes gegen ihn vorgegangen; wenn aber ganze Gruppen von Italienern wochenlang andauernd das gleiche tun, dann gehen sie straffrei aus. Wenn der Wirt gegen diese Sanktionen nach seinem «Hausrecht» ergreift, so wird er und nicht etwa die südländischen Radaubröder zur Rechenschaft gezogen. Bisher lebten wir nach der logischen Regel «Les casseurs seront les payeurs» und sind damit gut gefahren. Jetzt gilt dieser Grundsatz offenbar nur noch für Einheimische... Wir dürfen jedoch mit gutem Recht fordern, dass sich die Ausländer, die bei uns Arbeit und Brot gefunden haben (bei Millionen Arbeitslosen in Italien!), anständig benehmen. Unsere Gesetze gelten auch für die Herren Italiener und niemals darf es geschehen, dass sich diese unerwünschten «Lazzaroni» alle Rechtsbrüche erlauben dürfen, nur weil unsere Behörden nicht wagen, gegen sie vorzugehen. Und wenn den Italienern unsere Rechtsordnung nicht passt, dann sollen sie so rasch wie möglich in ihre Heimat verschwinden. Derartige «Gäste» sind in Biel unerwünscht! Ausländische Rechtsbrecher sollen durch die Fremdenpolizei rücksichtslos «ausgeschafft» werden, bevor unsere Stadt zum Tummelplatz südländischer Krawallbrüder und Krimineller wird. Andernfalls hat der geplagte Bürger im März Gelegenheit, über eine neue Ueberfremdungsinitiative von Nationalrat Schwarzenbach abzustimmen.

K. M., Biel

ohne weiteren Schaden angerichtet zu haben.

### Generelles Verbot aufgehoben

Auf Intervention der Polizei wurde das umstrittene generelle Verbot schliesslich aufgehoben. Am Freitag besuchten die gleichen Demonstranten das «Alba» nochmals für kurze Zeit.

Aus ihren Reihen stammt der Vorwurf, das zurückgezogene generelle Verbot für Italiener werde nun mit Individualverboten umgangen, Italiener würden weiterhin nicht bedient. Dazu A. Favrod: «Diese Vorwürfe sind unhaltbar, denn es wird nur ausgeschlossen, wer bereits vor der jetzigen «Geschichte» Wirtshausverbot hatte, und zwar handelt es sich dabei in 90 Prozent der Fälle um Schweizer — nur wenige Italiener sind davon betroffen. Sämtliche Italiener werden sonst anstandslos bedient.»

Damit kann, so ist zu hoffen, der «Postillon d'Amour» seine Runden ungestört fortsetzen.

### Wir gratulieren



Heute begeht Hans Stoll am Goldgrubenweg 22 seinen 75. Geburtstag. Er wird seinen Festtag mit seiner Gattin feiern, da ihr gemeinsamer Sohn Fred zurzeit in Denver (USA) weilt. Der Jubilar erfreut sich einer dem Alter entsprechenden Gesundheit und unternimmt leidenschaftlich gerne kleinere und grössere Wanderungen. Wir wünschen Hans Stoll noch einen geruhsamen Lebensabend mit seiner Gattin.

Heute feiert an der Aarbergstrasse 85 Louise Knuchel-Waldner ihren 90. Geburtstag. Als wasch-

### Anschluss verpasst

(+) Die Schweizerische Uhrenindustrie hat den technologischen Anschluss verpasst. Dieser Vorwurf wurde an der letzten «Kassensturz»-Sendung des Schweizer Fernsehens an den angeschlagenen Industriezweig gerichtet. Auf die Feststellung von Dr. Waldemar Jucker, Sekretär des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, die Bundesrepublik gebe für ihr Forschungsprogramm Halbleiter/Elektronik jährlich rund 60 Mio. D-Mark aus und es wäre wünschenswert, wenn die Schweiz weit über das bisherige Ausmass die Forschung ebenfalls fördern würde, entgegnete Dr. Gerhard Winterberger, Direktor des Vororts des Schweizerischen Handels- und Industrievereins: «Die Privatwirtschaft muss grundsätzlich wissen, wo geforscht werden muss.» Natürlich könne man bei der angewandten Forschung mehr machen, in der Uhrenindustrie sei die Forschung zum Teil vernachlässigt worden. Auch der Konzentrationsgrad sei in diesem Industriezweig zu klein. Zu lange habe die Uhrenindustrie unter dem Schutz des Uhrenstatus existieren können, weisse deshalb verharzte Strukturen auf und müsste sich heute vermehrt multinational organisieren.

Die jüngsten Entlassungen (Tissot, Certina 160 Arbeitsplätze sowie Schliessung des Bulova-Werkes Neuenburg) bilden erst den Anfang der Entlassungen, die mit der Suche des Anschlusses der Uhrenbranche an das Elektronikzeitalter vorgenommen werden müssen. Es könnte sehr wohl der Fall eintreten, dass weitere zehn bis fünfzehntausend Arbeitsplätze aufgehoben werden müssen, weil mit der Elektronik weniger Uhrenmacher und Feinmechaniker benötigt werden. Die Annahme kann deshalb nicht von der Hand gewiesen werden, dass zufolge der Ballung von notleidenden Berufen auf einem kleinen Raum das Wohlstandsgefälle des Kantons Neuenburg und gewisser Teile des Jura zur übrigen Schweiz grösser und diese zum «Armenhaus der Schweiz» werden könnten. Bundesrat Brugger glaubt zwar nicht, dass es so weit kommen wird. Der Bundesrat hält indessen ein Notprogramm bereit, mit dem ausnahmsweise etwas Strukturpolitik betrieben würde, wobei der Bund erst als letztes Glied mit Garantieleistungen in Erscheinung träte bei den verschiedenen Bestrebungen, die Wirtschaft in den Uhrengenden zu diversifizieren. Denn — so Brugger — «es wäre staatspolitisch nicht erträglich, den Kanton Neuenburg im Stich zu lassen.»

echte Bielerin nimmt sie noch heute regen Anteil am Leben in unserer Stadt. Wenn sie gelegentlich in Begleitung ihrer Verwandten einen Rundgang durch die Stadt macht und sie all den Erneuerungen ansichtig wird, kommt sie oft nicht mehr aus dem Staunen heraus. Die Jubilarin liebt es, ihren Tag mit Handarbeiten zu verbringen. Wir wünschen Louise Knuchel-Waldner alles Gute und einen friedvollen Lebensabend.

### Wiederaufnahme der Kurse des Schlittschuh-Clubs Biel

Nach einem Unterbruch während den Festtagen werden ab morgen Mittwoch, 12. Januar, die Kurse des SC Biel unter Leitung der Eiskunstlauf-Trainerin Frau Edda Hulliger im Eisstadion wieder aufgenommen.

Die Junioren bis 16 Jahre haben jeden Mittwoch und Samstag (12 bis 13 Uhr Fortgeschrittene, 13 bis 14 Uhr Anfänger) Gelegenheit, das Eislaufen zu erlernen, wobei sie von der Trainerin und Hilfstrainern betreut werden. Für neue Mitglieder besteht die Möglichkeit, sich noch bis zum Saisonabschluss im März an diesen Kursen zu beteiligen und zwar zu einem reduzierten Beitrag von 35 Fr. statt 55 Fr.

Die Senioren nehmen am Montag, 17. Januar, den Klubbetrieb wieder auf und zwar jeden Montag abend von 20.15 bis 22.15 Uhr unter der Leitung von Frau Hulliger. Auch hier sind neue Mitglieder herzlich willkommen und können bis Saisonende zu einem reduzierten Beitrag von 35 Fr. statt 60 Fr. an diesen Kursen teilnehmen.

Anmeldungen werden an der Eisbahn-Kasse oder während den Klubstunden entgegengenommen.



Heinz Haldemann (Studen): Stadt im Winterkleid.